

einzigster Schlag mit seiner wuchtigen Tazze, um ihn niederzustrecken. Wenn er in die Enge getrieben wird, klettert er meistens auf einen Baum, wo er auf einem Zweige stehen bleibt, den Rücken gekrümmt, das Haar gesträubt, und mit glühenden Augen den Feind mißt, während er einen Ton von sich giebt, der dem Spinnen der Katze gleicht, nur daß er bei weitem lauter klingt. Der Knall der Büchse pflegt dieser Scene ein Ende zu machen, und der Kuguar stürzt entweder tot oder verwundet zu Boden. Ist er nur verwundet, so erfolgt oft zwischen ihm und den sich auf ihn stürzenden Hunden noch ein verzweifelter Kampf, wobei oft mehrere der letztern einen Denkfettel für ihr ganzes Leben davontragen.

Vom „Schrei“ des Kuguars wird sehr häufig erzählt; aber es ist noch keineswegs bewiesen, daß das Tier überhaupt einen „Schrei“ von sich giebt. Die Jäger haben es wenigstens noch nie „schreien“ gehört; sie glauben vielmehr, daß der erwähnte Schrei von einer der zahlreichen Gulenarten herrühre, welche die weiten, tiefen Wälder von Amerika bewohnen. Der Kuguar stößt in kurzen Absätzen nur einen Laut aus, der einigermassen wie ein tiefer Seufzer klingt; so etwa, als ob man mit starkem Kehltone die Silben ku-a oder ku-gar aussprechen wollte.

---

### Achtes Kapitel.

#### Das Abenteuer des alten Ike.

Eine Panthergeschichte bildete natürlich den Schluß dieses Tages; denn da wir wußten, daß der alte Ike zu seiner Zeit so manchem dieser Tiere das Lebenslicht ausgeblasen hatte, so setzten wir voraus, daß er unzweifelhaft mehr als eine Panthergeschichte würde erzählen können.